



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Zwölfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Zwölfter Austritt.

Stilpo. Vorige.

Rinaldo.

Komm Onkel, und freue dich deines Sohns.

Stilpo. (sich vor die Stirne schlagend.) Ich hört' es. Rinaldo, ich hört' es.

Horazio. (erschrocken in Seraphines Arm sinkend.)
Mein Vater!

Seraphine. Rette mich!

Stilpo. Hm! ja — das ist sie also —
Hm!Horazio. (sich lösmachend, auf seinen Vater zu.)
Mein Vater!Stilpo. (will ihn wegstoßen, und sinkt in seinen Arm.)
Lieg ich an deinem Hals? Hab ich dich in mei-
nen Armen? Ha! ich wollte das nicht — Ich
wollte dir gegen überstehn kalt und unempfindlich.
O du hast noch alle Gewalt — Sind das deine
Thränen, die auf meinen Wangen zittern?

Horazio. Meine — meine Liebe —

Stilpo. Liebe! deine Liebe? Ist dein Herz
mein? So mein wie mirs Gott gegeben hat rein
und unverfälscht?

Horazio. Dein mein Vater!

Stilpo. Betrüge mich nicht! du bist unter
meinen Feinden gewesen. — Ha! Und doch! He

mein altes Herz strebt auf deinen Worten zu glauben. Komm fort!

Seraphine. Horazio! — Mein Vater!

Horazio. Verzeihen und Güte! Seht diese mein Vater — (sie an der Hand fassend) Ich kann sie nicht verlassen.

Stilpo. Nichts sah ich, nichts das dich von deinem Vater entfernt halten sollte. Horazio, wie gehst du mit uns um? Komm, alles ist mir feind hier, und ich haß alles hier. Wie? in ihren Armen? An ihrem Hals? An Pomponius Tochter Hals? Und läßt deinen Vater hier stehen verlassen, und ungeliebt? Komm Horazio, deine Mutter wartet deiner, zünde ihr Leben von neuem an, denn das meinige haben deine Thränen, deine Blicke erwärmt. So mein Junge, deine Hand!

Horazio. Gebt mir Seraphine!

Stilpo. Unfreundlicher! drey lange Tage konntest du ohne uns leben, und dachtest nicht daran, daß wir nicht ohne dich leben könnten.

Seraphine. Vater! Hört mein Herz; mein unschuldiges Herz, meine treue Liebe!

Stilpo. Ihr seyd Pomponius Tochter!

Seraphine. Ich wußte nichts von eurem Haß, liebte euren Sohn ohne ihn zu kennen, ohne daß ich wußte wer er sey. Trenne uns nicht Vater! Du vermagst mich nicht von ihm zu

zu

zu trennen. Ich bin schwach und unerfahren, aber die Liebe giebt mir Muth und Stärke. Hast mich nicht Vater!

Stilpo. Komm Horazio!

Horazio. Gebt mir Seraphine!

Seraphine. Mein Vater ist euer Feind und willigt ein.

Stilpo. Hm! eben darum!

Rinaldo. Fühlst du Onkel!

Stilpo. Komm Horazio! He! ich meine die Luft hasse mich hier, und sey von ihnen angesetzt.

Horazio. Vater! (auf Seraphine blickend.)

Stilpo. Ist dir mein Leben nichts? Deiner Mutter Leben nichts? Wohl, ich will bey dir bleiben. Hier unter meinen Feinden bey dir bleiben. Mag doch Antonia ihres Lebens Ende finden, denn auch sie hat Muth für ihr Kind zu sterben. Bin ich nicht ein guter Vater Horazio? Zürne nicht Rinaldo! — Bin ich nicht gefällig Horazio?

Rinaldo. Lebe wohl Onkel. (will gehen.)

Stilpo. Willst du wohl bleiben! —

(an Horazio.) He, bey Gott! ich meine, du habest von der Milde und Güte verlohren, womit dich die Natur zu unsrem Glück gesegnet hat. Wahrhaftig, das ist die freye Stierne nicht mehr, die

meinen Horazio allen guten Seelen empfahl. Diß der kindliche Blick nicht mehr, der den Himmel um uns schafte. Drey Tage hier, und so verwildert! — Nun Nefse, was sagst du? Ist der alte Stilpo nicht glücklich?

Rinaldo. Freylich, wenn er nur will.

Stilpo. Ja — er will — er will ja. Komm, er mag bleiben hier. Er steht ja da taub und todt! Ich will meine Liebe zu wilden Thieren tragen. Sieh mir noch einen Kuß Horazio! und einen für deine Mutter! zum Lebewohl mein Sohn Horazio! (in Thränen ausbrechend.) Ha schon wieder naß in meinen Augen, und mein Herz kann nicht brechen? — Rinaldo vergieb mir dißmal noch! Sieh ihn nur an! wie sollt ich nicht weinen? (ihn stark anfassend.) Horazio! bey Gott! ich dächte — Nein — Was? Was? (ihn in die Arme schließend.) Wer dich hier läßt, hat dich nie geliebt. O mein Junge! mein Junge! ich habe Kraft und Stärke. Ha! ha! so trug ich dich oft in meinen Armen und weinte für Freude, hub dich zum Himmel und dankte — Und jetzt — kostbare Last, erdrücke mich, und ich bin glücklich! Ja das war der Druck der Liebe — der kindlichen Liebe — ich fühle dein Herz wieder.

Seraphine. Du verläßt mich! du mußt mich verlassen!

Horazio.

Horazio. Ich sehe dich wieder.

Stilpo. Gewiß Fräulein, das thut er.
(Seraphine ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Pomponius kommt Stilpo entgegen, der
Horazio in seine Armen gefaßt fortführt.
Erschrocken und gleich sich fassend.

Stilpo.

Ha! ha! Pomponius! Plaz hier! Sonst
möchtest du wieder aus dem Sattel fahren. Dort
steht ein Mann, der dich sprechen kann.
(ab mit Horazio.)

Pomponius. Sieh Rinaldo! Viel Ehre
für mein Haus — Viel Ehre in Wahrheit —
Wollt Ihr Euch nicht aufhalten?

Rinaldo. (ab.)

Pomponius. Trozig! ha! darum nicht
verzagt Pomponius. Pedro!

Vierzehnter Auftritt.

Piedro. Pomponius.

Er ist fort, und mein Vater war auch da.
Ich versteckte mich ins Gebüsch vor ihm.

Pomponius. Wo ist Seraphine?

3

Piedro.